

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 96 (1970)

Heft: 23

Illustration: "Albert hat eine Uhr eingebaut, die den Schrank nur am Morgen, am Mittag und am Abend freigibt!"

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Feinde Ihrer Lebens-
freude, Kopfweh und
Migräne, bekämpft
erfolgreich

Contra-Schmerz



Gut gelaunt durch Nebelspalter-Bücher

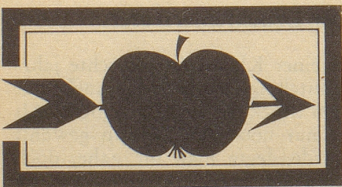
Von Bö sind erschienen:

Bö-iges
90 mal Bö
Abseits vom Heldentum
Seldwylereien
Bö-Figürli
Euserein
Tells Nachwuchs

Halbleinen, je Fr. 10.-

«Für solche Bücher haben wir nur
ein Werturteil: köstlich! Köstlich
im doppelten Sinne von fröhlich
und kostbar. Böcklis Glossen sind
– trotzdem sie aus der Zeit geboren
wurden – unvergänglich und klin-
gen noch wie frisch erdacht. Solche
Bücher sollten in der Bibliothek
eines guten Schweizers nicht feh-
len.» Appenzeller Zeitung

Nebelspalter-Verlag
9400 Rorschach



14 Million – der goldene Schuss
der Landes-Lotterie!

LANDESLOTTERIE

Der Setzer ging seinerzeit auch zu
ihr in die Schule und es stand nicht
fest, ob da der normale Druckfeh-
lerteufel im Spiel war oder das
Unterbewußtsein des seinerzeit Ge-
quälten hervorbrach, oder noch
eine dritte Möglichkeit!

Die Lehrerin ging prompt am fol-
genden Tag auf die Redaktion des
Blattes und ersuchte um eine Be-
richtigung. Der Redaktor konnte
sie aber davon überzeugen, daß es
vielleicht klüger wäre, nichts zu
berichtigen, denn die meisten Leute
hätten den Fehler sicher übersehen
und man mache sie mit einer Be-
richtigung nur unnötig auf den
Lapsus aufmerksam. Hege

Brief einer Beraterin für Frauen

Liebe Frau Redaktorin,
sicher interessiert es viele Leser-
innen, was im Jahre 1969 noch als
maschinengeschriebener Zusatz in
einem Mietvertrag aufgeführt ist:
«... Zusätzliche Vereinbarungen:
Ausdrückliche Mietbedingungen:
Pünktliche Vorauszahlung des Miet-
zinses (wogegen kein Mensch etwas
hat!)

*Herrenbesuche, außer Bluts-
verwandten, sind in der Wohnung
ausdrücklich wegbedungen ...»*

Nun: der alleinstehenden Mutter
ist inzwischen gekündigt worden,
nicht wegen Herrenbesuchen, son-
dern weil man die Wohnung offen-
bar besser und vorab teurer ver-
mieten kann. Die Frau, unschuldig
geschieden, und ihr Bub haben be-
ste Referenzen von den Mitmietern.
Sie hat sich an die Klausel wegen
der Herrenbesuche sehr leicht hal-
ten können. Vorläufig hat sie we-
der Zeit noch Vertrauen, sich ei-
nen männlichen Besucher zuzule-
gen. –

Was ich aber doch fragen möchte:
ist es menschenwürdig, solche Be-
dingungen in einer Wohnung zu
stellen? Ist es wirklich möglich,
daß solches noch vorkommt? Les-
bische Frauen könnten ohne weite-
res zusammen hausen – dito homo-
sexuelle Männer. Ist es nicht etwas
schlimm bestellt? Der Vertrag ist
nicht etwa vom Hauseigentümer,
der ortsabwesend ist, ausgestellt,
sondern von einem Treuhand- und
Sachwalter-Büro. – JH

Unser Tanti ist «in»

Wir haben eine sehr liebe, bald
achtzigjährige Tante. Kürzlich weil-
ten wir bei ihr zu Besuch und mit
großen Augen starteten wir in eine
Ecke des Salons, wo sonst immer
ein und dasselbe Kommödi steht.
Es stand nicht mehr. Da war ein
nigelnagelneuer Fernsehapparat zu
bewundern.

Wir waren ein wenig perplex, denn
wir wußten gar nicht, daß unser

Tanti so gern fernsieht, sonst hät-
ten wir es doch öfters zu einem
TV-Abend einladen können! Und
jetzt das! Wir schämten uns ein
bißchen und fragten behutsam, war-
um es denn so einen Kasten ange-
schafft habe. Die Antwort klang
sehr logisch: Das Tanti trifft sich
regelmäßig einmal monatlich mit
fast gleichaltrigen ehemaligen Be-
rufskolleginnen und -kollegen. Da
werde dann über alles mögliche
diskutiert und das Hauptthema bil-
de das Fernsehen. Es sitze jeweils
da, verstehe von allem weder gix
noch gax und drum habe es jetzt
eben den Apparat gekauft. Von
nun an könne es mitreden.

Wir nahmen diese Erklärung kom-
mentarlos entgegen. Hauptsache ist
ja, daß sich unser Tanti an den
monatlichen Treffen wieder amü-
siert. Ob es letzteres beim Fern-
sehen auch tut? Wir wagen nicht
zu fragen ... AMT

Assimilations- Schwierigkeiten?

In einer großen Tageszeitung un-
serer Stadt beklagte sich kürzlich
eine Dame in einem Leserbrief, ein
Fremdarbeiter hätte sich ihr gegen-
über unhöflich benommen. Es han-
delte sich dabei um mangelnde
Hilfsbereitschaft und die Dame
schrieb am Ende ihres Briefes em-
pört: «Ist dies nicht ein beredtes
Beispiel dafür, wie wenig diese
Fremdarbeiter gewillt sind, sich zu
assimilieren?»

Dies gab mir – als Gegnerin der
Schwarzenbach-Initiative – doch
sehr zu denken, und wäre ich mit
meinem Urteil ebenso radikal ge-
wesen wie jene Dame, ich hätte

Die Seite der Frau

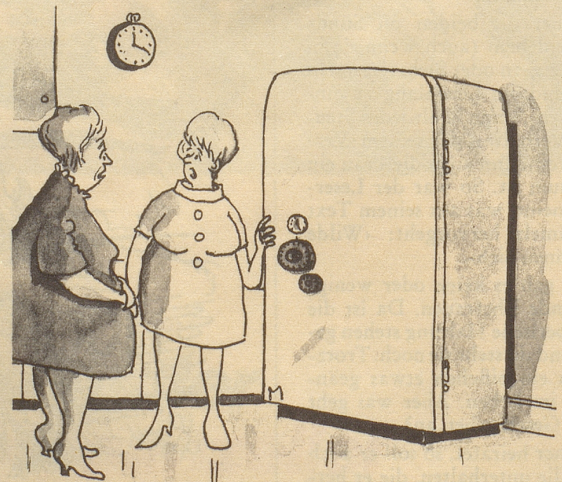


meinen Standpunkt nun auch so-
fort revidiert.

Aber da passierte mir folgendes:
Nach einem Besuch auf dem Marke-
te stand ich an der Bushaltestelle,
flankiert von meinen beiden Tas-
chen, die vollgepackt waren mit
Gemüse und Obst. Da wandte sich
ein freundlicher Herr mit der Bitte
um eine Auskunft an mich und
plauderte dann sehr nett weiter mit
mir, bis der Bus kam.

Als er anhielt, angelte ich nach
meinen Taschen und hievte sie mit
einer Kraftanstrengung hoch, wo-
bei mir der nette Herr bewundernd
zusah, ohne auch nur auf den Ge-
danken zu kommen, mir zu helfen.

Mag ja sein, daß er die Emanzi-
pation der Frauen ablehnte und
auf dem sehr verbreiteten, männ-
lichen Standpunkt stand: Ihr habt
die Gleichstellung gewollt, jetzt
stellt aber auch euren «Mann» –
und nicht nur da, wo es euch paßt!



«Albert hat eine Uhr eingebaut, die den Schrank nur am
Morgen, am Mittag und am Abend freigibt!»